Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ernst Hager von hier z. Zt. in Gremada, Amerika, folgende Liegenschaften hiesiger und Mundinger Gemarkung

Samstag, 1. Septbr. d. J., Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

a. Gemarkung Emmendingen.

1. 14 Ar 84 M. Ackerland und 2 Ar 70 M. Grasland im untern Ziegelhof, tax., 500 M.
2. 14 Ar 4 M. Ackerland im Himmelreich, tax. 350 M.

b. Gemarkung Mundingen.

3. 9 Ar 50 M. Weinberg und — Ar 72 M. Grasrain, tax. 400 M.

Sa. 1250 M.

Emmendingen, 23. Juli 1883.

Gr. Notar:
A. Starck.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem **Carl Binninger**, Küfer von Vörstetten, z. Zt. unbekannt, folgende Liegenschaft

Samstag den 1. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Rathhaus in Vörstetten öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. 17 Ar 2 Meter Acker im Bühlacker tax. 780 M.

Emmendingen, 23. Juli 1883.

Gr. Notar:
A. Starck.

Die bei hiesiger Postanstalt eingerichtete

Telegraphen-Betriebsstelle mit Fernsprecher

tritt vom **1. August d. J.** an in Wirksamkeit.

Theningen, den 27. Juli 1883.

Kaiserliche Postagentur.

Hafer-Versteigerung.

Montag den 30. Juli,

wird das Haber-Erträgniß ab 25 Morgen und 1 Morgen Gerste in Abtheilungen gegen baare Bezahlung bei der Abfuhr versteigert.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Pachthofe.

Kauflustige werden hiemit eingeladen.

Wöpplinsberg, den 22. Juli 1883.

Freiherr von Bodman.

Feuerwehr.

Montag, 31. Juli d. J., Abends 7 Uhr, Uebung mit den Geräthen für sämmtliche Abtheilungen. Angetreten wird beim Spritzenhaus. Kleidung: **Dienstrock, Gurt und Mütze.**

Das Commando.

Ausverkauf.

Da ich Porzellan & Glaswaaren vollständig ausgeben lasse, verkaufe ich solches um rasch damit zu räumen zum Ankaufspreis und theilweise darunter. Den Herrn Wirthen und Privaten ist somit Gelegenheit geboten, ihren Bedarf in Gläser und Geschirr billig zu decken.

C. F. Rist
Inhaber Albert Herrmann.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Emmendingen.

Am Sonntag, den 29. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr beginnend, findet im Gasthaus zum **Adler** in **Theningen** eine landwirthschaftliche Besprechung über **Obstbau**, insbesondere **Vertilgung der Blutlaus** und anderer dem **Obstbaum schädlichen Insekten** statt, wobei Herr Rector **Gsell** auf Hochburg den einleitenden Vortrag halten wird. Wir beehren uns, zu dieser Besprechung die Mitglieder unseres Vereins, sowie die Freunde der Landwirthschaft höflichst einzuladen.

Emmendingen, 23. Juli 1883.

Die Direktion.

International-Lehrinstitut.

Real-Handelsschule mit der **Berechtigung** zum einjährigen Militärdienst. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die **Direction in Bruchsal.**

Jede ächte Junker & Ruh-Maschine trägt die obige, gesetzlich deponirte Fabrik-Marke.

Die grosse Anerkennung, welche

Junker & Ruh's Schiffchen-Nähmaschinen

allerwärts gefunden haben, rührt von der gediegenen Ausführung dieser Fabrikate her.

In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert die Fabrik als **Spezialität für Familiengebrauch und Erwerb, u. zwar zu Hand- und Fussbetrieb, unter voller Garantie ihre**

Original-Maschinen Rhenania, Fidelitas u. Badenia.

sowie ihre, mit vielen, theils patentirten Verbesserungen ausgestatteten

Singer-Maschinen.

Jährliche Production 36,000 Maschinen. Eigene Eisengiesserei. Arbeiterzahl 450.

Niederlage in Freiburg i. B. bei:

A. Nombride, Bertholdstr. 37.

Wm. Roth,

Fabrik landw. Geräthe, Maschinen empfiehlt für gegenwärtige Gebrauchszeit:

Futterschneidmaschinen, Dreschmaschinen, Obstmahlmühlen, Weinpressen, Schrotmühlen, Fruchtputzmühlen, Göpelwerke, Trottspindeln, Pumpen, Brückenwagen, Maschinenmesser, Heu- und Erntegabeln verschiedener Größe und Systeme. Preise unter Garantie billigst.

Meine Mittel gegen **Asthma** = 3,0 M. **Bandwurm** 4,0 M. **Gicht** 5,0 M. (für 1 Monat ausreichend) **Magenleiden** 1,50 M. wirken sicher. Versende gegen **Postanweisung.**

H. Unkraut, Apotheker, Aachen, Rh.-Prov.

Bremen. Amerika.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach

Amerika.

Passagierverträge schließt ab:
Der Generalagent des norddeutschen Lloyd
Ph. Jak. Eglinger, Mannheim.

Das Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **gute neue Bettfedern für 60 Pfg.** das Pfund, **vorzüglich gute Sorte für 1 ℳ 25 ₰, Prima Halbdaunen nur 1 ℳ 60 ₰.** Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt.

Jede Sorte Frucht wird gegen **Mehl** oder **Brot** umgetauscht bei

Bäcker Weil.

Malzbranntwein,

sowie alle andern Sorten

Branntweine & Liqueure

empfehlen

Geb. Heilbrunner,
Branntweinbrennerei.

Mädchen,

welche das

Kleidermachen

erlernen wollen, sowie einige

geübte Näherinnen

werden angenommen bei

Frieda Veit,
Kleidermacherin,
vis-á-vis von Bildhauer Henne.

Unterzeichneter hat 4½ Mannshauet **Hafer im Kalkofen** und 2¼ Mannshauet daselbst, sowie 3½ Mannshauet im **Himmelreich** zu verkaufen.

Karl Leppert, Bäcker.

Nächsten Sonntag Kirchweihtanz in der Krone zu Mußbach,

wozu ergebenst einladet

Kern, Kronenwirth.

7 bis 8 tüchtige

Steinklopfer

finden dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung bei

Ferdinand Besawenio,
Unternehmer in Reichenbach.

Bildung macht frei!

Hängt nicht oft von einem gut stilisirten Briefe die ganze Existenz eines Menschen ab? Wer sich der Wahrnehmung nicht verschliest, wie in der Jetztzeit das Bedürfniss nach Bildung alle Schichten der Bevölkerung durchdringt, der darf allein nicht zurückbleiben. Der beste Beweis der Bildung ist aber der mündliche und schriftliche Gedankenausdruck. Ein bewährter und zuverlässiger Führer dazu ist das Buch von **W. Benthien, die schriftlichen Arbeiten des täglichen Lebens.** Ein kurz gefasstes Handbuch zum Selbstunterricht für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Militärpersonen, Militäranwärter, wie überhaupt für solche, die sich im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommnen wollen. Gross Format. Preis nur 2 Mark. (Verlag von J. Bacmeister in Bernburg.) Ausser einem Rathgeber in der Rechtschreibung und der Grammatik enthält das Buch: Familien- und freundschaftliche Briefe, Beileidsschreiben, Entwürfe zu Statuten, Handels- und Geschäftsbriefe, gerichtliche Briefe, Schreiben an Behörden, militärische Berichte und Meldungen, Bittgesuche und Bewerbungsschreiben, Prüfungsarbeiten für Stellenbewerber, Berichte und Protokolle, Geschäftsaufsätze, Kontrakte, Verzeichniss der üblichen Titulaturen u. s. w. u. s. w.

Das Buch ist durch **A. Dölter's** Buchhandlung zu beziehen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 89. Dienstag, 31. Juli 1883.

Bestellungen

auf den

„Hochberger Boten"

für die Monate **August** und **September** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Vor hundert Jahren.

Beantwortung der Danksagung des Landes, nach aufgehobener Leibeigenschaft, und einiger Abgaben.

„Daß das Wohl des Regenten mit dem Wohl des Landes innig vereiniget seyn, so daß beyder Wohl- oder Uebelstand in eines zusammen „fliesen, ist bey mir, seit dem ich meiner Bestimmung nach zu denken „gewohnt bin, ein fester Satz gewesen. Ich kann also, wann ich etwas „zu dem Besten des Landes thun kann, dafür keinen Dank erwarten, „noch annehmen. Was mich selbst vergnügt, mir Beruhigung gibt, mich „der Erfüllung meiner Wünsche, ein freyes, opulentes, gesittetes, christliches Volk zu regieren, nähert, dafür kann man mir nicht danken. Ich „aber habe dem Höchsten zu danken, der mich die Erfüllung meiner „Wünsche hoffen läßt.

„Ich glaube gegenwärtigen Anlaß benutzen zu können, um einige „Reflexionen und Ermahnungen an die Herzen derer, die ihnen Eingang „geben wollen, legen zu können.

„Wenn der Satz seine Richtigkeit hat, daß das Wohl des Fürsten „mit dem Wohl des Landes innig vereiniget ist, so daß beyder Wohl- „oder Uebelstand nur eines ausmacht, so ist er es aus der Ursache, weil „ihr Interesse auf das genaueste verbunden ist, oder mit anderen Worten, weil der Fürst mit dem Land in genauem wechselseitigen Verhältniß stehet.

„Nun stehet aber ein jeder Bürger des Staats im Verhältniß mit „seiner Familie, jede Familie mit ihrem Wohnort, jede Stadt oder Dorf „mit dem Distrikt, der sie umgibt, — Ober oder Amt, jedes von diesen „mit dem Ganzen, das Ganze mit dem Landes-Fürsten, und dieser wieder mit sammt seiner Familie und denen, die ihm den Staat regieren, „vertheidigen, erhalten helfen, mit allen. Ein jeder Stand, ein jedes „Amt, ein jeder Bürger sind also in genauer Verbindung und haben „nur ein Hauptinteresse in dem Wohl des Ganzen. So wie nun ein „jeder Landes-Fürst der seine Pflichten sein wahres Interesse kennet, „und es also mit seinem Volk wohl meint, wünschen wird, ein freyes, „opulentes, gesittetes, christliches Volk zu regieren, so gereicht es zur „wahren Glückseligkeit eines jeden einzelnen Gliedes im Staat, zu der „Erfüllung dieses Wunsches das seinige bey zutragen und so viel in seinen Kräften ist, und soweit seine Verhältniße reichen, mit zu würken. „Hier ist also nur eine große Familie, deren Glieder zu einem gemeinen „Endzwecke verbunden sind. Jedes einzelne Mitglied trägt zum Ganzen „bey, und nimmt an den Vortheilen des Ganzen Theil.

„Will jemand Antheil an der Freiheit haben, so muß er jeden „andern in dem Genuß der seinigen ungestört laßen, weil die Freiheit „in dem Gesellschaftlichen Leben nichts anderes ist, als der freye Genuß „unseres Eigenthums unter dem Schutz der Gesetze. Es ist also keine „Freiheit ohne Gesetze, welche den Boshaften einschränken, wenn er schaden und also der Freiheit seiner Mitbürger zu nahe treten will. „Die Freiheit kann also nur für die guten Menschen seyn; die boshaften können sie nicht genießen, weil Böses thun nicht frey seyn heißen „kann. Wann aber auch die Gesetze den Boshaften nicht erreichen „könnten, so würde er doch, wann er seine Vernunft gebrauchen wollte, „einsehen, daß er sich selbst schadet, wenn er Zerrüttung in seinen Verhältnißen anstiftet. Ein jedes Laster, ein jedes Verbrechen ist Irrthum, „ist Thorheit; eine jede Tugend ist Weisheit. Wer Gesetze, Ordnung, „Tugend und Religion liebet und zur Richtschnur nimmt, der ist weise, „der ist frey! denn er wünscht nur, was ihm Niemand verbiethen hinderen was ihn ein und andere glücklich machen kann. Nichts schränket „ihn ein, er fesselt seinen Nächsten mit Banden der Liebe, und des Vertrauens, er fühlt seinen Werth, seine Würde, als Mensch, als Patriot, „als Christ.

„Der Geist der Freiheit, also verstanden, muß gewiß viel zum „Reichthum eines Volkes beytragen, weil dadurch der Genuß des Eigenthums einem jeden versichert, und der Weg, seine Umstände zu verbessern, geöffnet wird. Die erste Quelle des Reichthums bestehet in der „Gewinnung der ersten rohen Naturprodukte, durch den Acker-, Wein-, „Wiesen-, Bergbau-, Viehzucht, Holzkultur u. s. w. Ohne diese Produkte „fehlt es an den ersten Bedürfnißen des Lebens, die Handwerker haben „keine erste rohe Materie zu verarbeiten, die Handlung kein Objekt des „Handels. Alle Stände sind also dabey interessirt, daß der Naturprodukte viel erworben werden. Denn alsdann ist der Zustand des Landmannes blühend, der Handwerker, der Künstler, der Fabrikant findet „Verdienst, der Kaufmann findet Beschäftigung, indem er den rohen und „verarbeiteten Produkten durch den Handel einen guten Werth verschafft; „— der Staat ist reich und blühet, — und siehe da abermal alle Interessen vereinigt in einem, vom Landesfürsten bis zum Hirten; alle „gewinnen durch die Vermehrung der Produktion. Niemand muß also „den andern darinnen stören, jeder vielmehr den andern unterstützen. „Der reiche Landmann drücke seinen armen Mitbürger nicht, er sey nicht „stolz gegen ihn; er behandle ihn mit Liebe; er gebe ihm Verdienst;

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

Das Feuer brannte düsterer im Kamin, nur die Aprilsonne schien matt durch die Vorhänge in das Zimmer hinein; die beiden Liebenden — und sie waren treue Liebende, um so treuer, als sie so lange Jahre ihren Bund hatten verborgen halten müssen — erzählten sich von ihren Kindern, von ihren Sorgen und Freuden und sprachen sich gegenseitig Muth und Stärke zu.

Plötzlich schlug die große Uhr in der Halle und Gabriele fuhr zusammen.

„Du mußt jetzt gehen, mein Gemahl," sprach sie mit einem Seufzer. „Es ist nicht rathsam, daß Du noch länger hier verweilst, während zu gleicher Zeit auch der Marquis und jener Jean Frossard in diesem Hause sind. Wie eigenthümlich, daß wir Beide in dieser Stunde der Gefahr hier im Musikzimmer beisammen sind, wo wir vor so langen Jahren uns unsere Liebe erklärten. Ich habe nie daran gedacht, noch jemals wieder mit Dir hier zusammen sein zu dürfen. Doch jetzt heißt es geschieden! Reisest Du noch in dieser Nacht nach dem Adlerhorste ab? Ich fürchte, daß Du hier in Paris nichts weniger als sicher bist!"

Armand erwiderte, daß er noch heute Abend abreisen wolle.

„Und trage Sorge, daß Du Deine Spur verwischest. Dieser Polizeispion, Monsieur Frossard, hat Dich durch die Thürspalte gesehen, als Du über den Korridor gingest. Er hat von mir eine Bestechung angenommen, aber es ist leicht möglich, daß der Marquis mich überbietet. Du mußt auf Deiner Hut sein und Paris in einer anderen Verkleidung, als diese, die Du trägst, verlassen. Ich bin nicht eher ruhig, als bis ich Dich in völliger Sicherheit weiß!"

Armand sprach Gabriele, Alles zu thun, was in seinen Kräften stand und und dann kam der bittere Moment des letzen Abschieds, eines Abschiedes, als gälte es eine Trennung für's Leben. — — —

Wenige Minuten später schritt der Herr Professor, bleich, demüthig und gebeugt an Gabrielens Seite durch die große Halle.

In demselben Moment wurde wie zufällig auch die Thür des Salons geöffnet und Monsieur Frossard trat in die Halle. Er wurde von den Grafen von Chatrois und dem Marquis de Vigny hinausbegleitet und verließ unter tiefen Verbeugungen den Salon.

Gabriele übersah die Situation mit einem einzigen Blick und raffte all' ihre Fassung zusammen.

Mit dem Talent einer wirklichen Schauspielerin war sie wieder blitzschnell die stolze Gesellschaftsdame geworden, die jedoch eine huldvolle und protektorische Miene für ihren alten Lehrer hatte.

„Sie können sich auf mich verlassen, Professor," sagte sie mit gedämpfter Stimme, welche jedoch dem scharfen Gehör des Polizeispions nicht entging. „Ich werde meinen ganzen Einfluß geltend machen; Sie können sich jederzeit auf mich beziehen."

Der angebliche Professor murmelte einige Dankesworte.

In diesem Augenblick hatten Beide die Thür des Salons erreicht, wo der Graf und seine Besucher standen. Eine Entschuldigung murmelnd, trat Jean Frossard so zur Seite, daß Gabrielens Begleiter und der alte Marquis de Vigny einander in's Auge sehen konnten.

Der Marquis sah frei und arglos in das Antlitz des Vorüberschreitenden; fiel ihm kein Zug auf in diesen ihm einst so theuren Mienen?

Armand's Augen füllten sich mit Thränen hinter den schützenden Brillengläsern. Der Anblick dieses alten, edlen Antlitzes erschütterte ihn bis in das Innerste seiner Seele. Tausend Erinnerungen aus fernen, sonnigen Tagen kehrten in sein Gedächtniß zurück in diesem Moment.

Aber er mußte sich beherrschen. Sich vernehmend gegen die beiden älteren Herren, ging er seines Weges weiter, sich schwer auf seinen Krückstock stützend, als sei er wirklich ein alter, gebrechlicher Mann. Im nächsten Augenblick hatte er das Palais Chatrois verlassen.

Gleich darauf erschien auch der Polizeispion auf der Straße.

„Ich will nicht Jean Frossard heißen," murmelte er vor sich hin, „wenn dieser alte Musikprofessor nicht Armand de Vigny ist, der unter falscher Flagge seit langen Jahren sich vor den Seinen verbirgt. Ich werde ihn nicht aus den Augen lassen — ah, ich glaube einem großen Familiendrama auf der Spur zu sein, dessen Entdeckung mir goldene Früchte eintragen soll!"

In einiger Entfernung folgte er dem Verbannten auf dem Fuße, jede seiner Bewegungen beobachtend und jeden seiner Schritte scharf bewachend, wie der Spürhund die Fersen des gehetzten Wildes verfolgt.

„suche ihm seinen Nahrungsstand zu verbessern, ihm aufzuhelfen. Der „Arme beneide den Reichen nicht, er schäme sich der Armuth nicht, red„liche Armuth ist ehrbarer, als mit Unrecht erworbener Reichthum. Der „ehrbare Arme schäme sich nicht bey seinem wohlhabenden Mitbürger „Verdienst anzunehmen, durch Treue und Fleiß wird er sich Vermögen „erwerben. Hier ist Vereinigung der Kräfte zum gemeinen Zweck; Har„monie!

„Einwohner der Städte! begehret nicht, dem Landmann die im „Schweiß seines Angesichts hervorgebrachte Produkte um geringe Preiße „abzudringen; er kann seinen Acker nicht ohne Aufwand anbauen; ein „Theil dieses Aufwandes ist Verdienst für euch, aber der größte Theil „eures Verdienstes wird mit dem reinen Ertrag des Landes bezahlt, „nämlich mit der Summe, welche dem Landmann übrig bleibt, wenn „von dem ganzen Erwuchs der Kulturaufwand abgezogen ist. Diese „Summe ist der freycirculirende Reichthum im Staat, wovon alle Stände „leben, ein jeder nach dem Maaße des Antheils, welchen er mit Recht „daran zu fordern hat, oder welchen er durch seine Arbeit erwirbt. Je „größer diese Summe, je größer der Wohlstand des Staates, je blühen„der die Gewerbe, die Künste, der Handel. Begehret also nicht, daß „der freye Handel der Produktionen gehemmt werde: denn so wie sich „verhält der Kaufpreiß der Produktionen, so verhält sich auch der reine „Ertrag. Ueberfluß und Unwerth ist nicht Reichthum; Mangel und „Theuerung ist Elend. Ueberfluß und hoher Werth ist Wohlstand.

„Einwohner der Städte, oder vielmehr alle die ihr Gewerbe und „Handel treibt, begehret nicht durch ausschließende Rechte die Gewerbe „und den Handel eurer Mitbürger einzuschränken; ihr schadet euch selber, „ihr schadet dem Staat. Die Freiheit ist den Gewerben und dem Handel „unentbehrlich; wenn ihr sie andern raubet, so beraubt ihr euch ihrer „Hilfe, ihrer Unterstützung, ihres Fleißes. Weg mit allem Neid, mit „der Selbstheit, die Andern das versagen will, was sie für sich selbst „für nützlich hält.

„Menschen aller Classen im Staat, Freunde, Landsleute, Patrioten, „freye teutsche Männer, ihr, die ihr einen der fruchtbarsten, gelindesten „Himmelsstriche Teutschlands bewohnet, wo ihr schon vor siebenhundert „Jahren von Zähringern, aus deren Blut ich abstamme, von Generation „zu Generation geführt wurdet, vereiniget eure Kräfte mit den meinigen, „der ich nun gleich 37 Jahre die Gnade von Gott habe unter seinem „Segen, jedoch nicht ohne Leiden, Schmerz und Betrübniß, euch vor„zustehen, vereinigt euch mit mir zum allgemeinen Wohl. Laßet mich „den Trost mit in die Ewigkeit hin nehmen, daß ich ein an Wohlstand, „Sittlichkeit und Tugend wachsendes Volk zurückgelassen habe. Seyd „fleißig, seyd tapfer, liebet euer Vaterland; seyd sparsam ohne Geitz; „giebt euch Gott Reichthum, so verschwendet ihn nicht in Ueppigkeit, „lasset den schon eingeschlichenen Luxus nicht weiter einreissen, er schadet „noch mehr dadurch, daß er die Sitten verderbt, als dadurch, daß er „der Habe wehe thut, seid lieber tugendhaft und arm, als lasterhaft und „reich. Erziehet eure Kinder zur Tugend, lehret sie wahrhaft seyn, und „die Lügen hassen, gehet ihnen mit guten Beispielen vor, es ist hohe „Pflicht, Gott forderts von euch, ihr seyd es euren Kindern, euch selbst, „eurem Vaterlande schuldig; sie sind der Segen eures Hauses, die Stütze „eures Alters, die Stärke des Staats, wenn sie Tugend, Religion und „Ehre kennen.

„Eine Lehre des ersten, größten Sitten Lehrers, der jemals gewesen „ist, und seyn wird, die lasset uns zur Regel unserer Sittlichkeit, unseres „Betragens, unserer Nachahmung dienen. Alles was ihr wollet, daß „euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; denn das ist das Ge„setz und die Propheten. Ein würdiger Gottesgelehrter unserer Zeiten „sagt von dieser Regel folgendes, „„sie ist euere ganze Weisheit, die „beste Staatskunst, Fürsten und Regenten! — die beste Erziehungskunst, „Aeltern! — die weiseste Lehrmethode, Lehrer! Nichts kann Brüderherzen, „an Brüderherzen, Freunde an Freunde, Ehegenossen an Ehegenossen, „fester knüpfen als diese Regel““.

„Nun aber, meine Freunde, wollen wir dieses, können wir dieses „durch unsere eigene Menschen-Kraft, oder vielmehr Schwachheit, voll„bringen? Hier muß eine höhere Kraft uns zu Hülfe kommen, oder „wir unterliegen. Wir müßen die Stärke der Religion zu Hülfe nehmen, „die so allgewaltig in die Herzen der Menschen würket, der die ganze „Natur untergeordnet ist, weil sie von dem Urheber der Natur ausgehet. „Diener des Wortes Gottes, Lehrer der Religion, euch rufe ich auf, die „ihr berufen seid, aus Natur und Offenbahrung den geoffenbahrten „Willen Gottes darzustellen. Seid ihr von der Wichtigkeit eures Amtes „überzeugt, so gebraucht seine ganze Stärke, um gutes zu stiften. Seid „ihr von den Wahrheiten und Lehren der Religion überzeugt, durchdrungen, „gerührt; so werdet ihr gewiß auch den Weg zu den Herzen eurer „Lehrbefohlenen finden, und sie rühren. Sind die Herzen gerührt, so „kann der Glaube an den erhabensten Stifter der Religion lebendig- „und der Wille, seinen Lehren und Beispielen zu folgen, thätig werden. „Alsdann wird seine Kraft in den Schwachen mächtig werden, und „unser Bestreben und unsere Arbeit wird mit Segen gekrönt seyn. Als„dann werden wir durch Tugend und Religion der wahren Ehre theil„haftig werden. Sie ist wie ich glaube, nichts anderes, als das Zeugniß „unseres Gewissens, daß wir edle Handlungen aus edlen Beweggründen „vollbringen. Der Beyfall des Publicums ist nur in so weit Ehre, als „er mit dem Zeugniß unseres Gewissens übereinkommt. Da wir aber „unsern Nebenmenschen so beurtheilen müßen, wie wir wünschen, von „ihm beurtheilt zu werden, und uns die geheimen Triebe des Herzens „nicht bekannt sind; so macht eine jede edle Handlung, dem, der sie „begehet, in unserm Urtheil Ehre, wenn wir nicht offenbar sehen, daß „sein Herz dabey nicht edel dachte. Titel, Rang, Reichthum u. s. f. „machen nur alsdann Ehre, wann sie die Folgen edler Handlungen sind. „Giebt uns unser Gewissen das Zeugniß, daß wir edel denken und edel „handeln, so fühlen wir unsere Menschenwürde so erhaben, daß wir „lieber das Leben, als die Ehre verlieren wollten.

„Mögte Tugend, Religion und Ehre uns zu einem freyen, opulen„ten, gesitteten, christlichen Volk, noch immer mehr heran wachsen machen, „daß ist mein Verlangen: dieß sind meine Wünsche.

Carlsruhe, den 19. Sept. 1783.

C. F., M. v. Baaden."

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm hält am 14. September die große Parade über das 4. Armeecorps auf dem Schlachtfelde von Roßbach (glorreichen Anoenkens aus dem 7jährigen Kriege) ab. Tags darauf findet das Corpsmanöver zwischen Merseburg und Naumburg statt. — Dem Prinzen von Wales hat der Kaiser eine vollständige Pferdeausrüstung der Blücher-Husaren zum Geschenk gemacht.

Die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Joseph soll den neuesten Nachrichten zufolge nicht in Gastein, sondern in Salzburg und zwar am 8. August erfolgen.

Am vorigen Sonntag machte eine aus mehreren jungen Damen und Herren bestehende Gesellschaft unter der Führung eines älteren Herrn einen Ausflug nach Friedrichsruh. An der bekannten, vor acht Tagen niedergebrannten Aumühle begegnete ihnen der Reichskanzler, der in sehr langsamem Tempo einen Spaziergang machte. Als die Gesellschaft ehrfurchtsvoll grüßte, trat der Reichskanzler auf den älteren Herrn zu, schüttelte ihm die Hand und sagte: „Setzen Sie doch ihren Hut auf! Er erkundigte sich sodann, wo die Herrschaften her seien, und erzählte weiter, dies sei seit langer Zeit der erste Spaziergang, den er wieder mache. Er sei sehr von der Gelbsucht geplagt und das sei eine unangenehme Krankheit für den, der sie habe. Nachdem er der Gesellschaft noch einen weiteren glücklichen Verlauf ihrer Tour gewünscht, lüftete er freundlich den Hut und ging weiter. Der Reichskanzler sah ziemlich angegriffen aus, sein Gesicht war nur leicht gelblich gefärbt, dagegen der obere Theil seines Kopfes, wie wir beim Lüften des Hutes bemerkten, ganz dunkelgelb. Vor der Hand scheint der Kanzler Friedrichsruh nicht verlassen zu wollen. So läßt sich das Frankf. Journ. aus Hamburg berichten.

Eine in Budapest erschienene Broschüre handelt von der „Gefahr der russischen Invasion". Seit dem Berliner Vertrag sei Oesterreich seinen Feinden wehrlos preisgegeben. Vielleicht könne dieser Krieg noch hinausgeschoben werden, aber er sei nur mehr eine Frage der Zeit. „Er kommt wie der entfesselte Sturm, er ist so sicher wie der Tod." Weiter als in dieser Broschüre kann man wahrlich die Russenfurcht nicht treiben. Diese Furcht ist in den letzten Jahren zu einer chronischen Krankheit geworden, warum? Ja, darüber mögen sich die daran leidenden einmal Rechenschaft geben. Es ist ein umgekehrter Größenwahn.

Englische Blätter entwerfen von den Zuständen in Unteregypten ein sehr düsteres Bild. Die Cholera hat ihren bösartigsten Grad erreicht und die Krankheitsfälle nehmen einen äußerst heftigen und schnellen Verlauf. Die Gesundheits-Verhältnisse lassen alles zu wünschen übrig. Im Innern des Landes herrscht zudem die Rinderpest und die Fellahs lassen sich nicht abhalten, das Fleisch der verreckten Thiere zu verspeisen. Es ist darum nicht zu verwundern, daß sich die Cholera wie ein Wildfeuer nach allen Richtungen hin ausbreitet. Alle Geschäfte stocken. Die Landarbei. wird vernachlässigt. Die Verwaltung des Landes ist aus ihrem Geleise gerathen. Die Steuern werden nicht gezahlt und nicht eingefordert und die Zolleinnahmen haben so gut wie aufgehört. Der Post- und Eisenbahnverkehr leiden an großen Unregelmäßigkeiten und Unterbrechungen und ein bedenklicher Zustand allgemeiner Verwirrung beginnt die Oberhand zu gewinnen. Nachrichten über die Cholera melden, daß am 24. in Kairo 550 Personen starben und die Krankheit in Ghizeh im Zunehmen war. In den übrigen Orten scheint sie im Rückgang begriffen zu sein.

Die Engländer wollen das Todte Meer lebendig machen, d. h. es durch einen Kanal mit dem Mittelländischen Meere und weiterhin dem Rothen Meere in Verbindung setzen. Der Kanal soll durch die Niederung des alten Kison (jetzt Nahr Mukatta) gehen, an dessen Ufer Elias die Baalspriester abschlachtete und östlich von Jesreel in den Jordan einmünden. Es wird dies eine großartige Ueberschwemmung geben, denn der Spiegel des Todten Meeres liegt 1200 Fuß tiefer als das Mittelländische Meer, der Jordan an der Einmündungsstelle des künftigen Kanals noch an 700 tiefer als der Spiegel des Mittelmeeres. Der See Genezaret liegt an 600 Fuß unter dem Meer und erst der Merom See, nördlich davon, hat eine Höhe von 250 Fuß über dem Meer. Von dem 150 Kilometer langen Lauf des Jordan würde also nur mehr eine kleine Strecke übrig bleiben und das ganze Thal einen langestreckten, etwa 15 Kilometer breiten See bilden. Der Kanal zum Jordan würde eine Länge von etwa 60, der vom Todten Meer zum Rothen Meer eine Länge von 180 Kilometern haben. Da beide Kanäle aber ziemlich hohe Wasserscheiden (bis etwa 200') zu überschreiten haben, so hat es mit diesem Projekt noch gute Wege. Der Suezkanal ist 160 Kilometer lang, hat nur eine geringe Höhe zu überwinden und kostete 457 Millionen Franks. Der projectirte Kanal würde also wenigstens das 4- bis 5fache zu stehen kommen.

Eine Anzahl Vergnügungsreisender in Baltimore erwartete auf einem Damm die Ankunft des Dampfers, als plötzlich der Damm einstürzte. Gegen 70 Personen ertranken.

Die Getreideerndte in Ungarn stieg von 70 Millionen Hektoliter im Jahre 1868 auf 102 Mill. im Jahre 1881, während in derselben Zeit der Export nach dem Ausland von 13½ Mill. Doppelcentnern auf 6½ Mill. zurückging. In diesen Ziffern spiegelt sich deutlich die Rückwirkung der nordamerikanischen Concurrenz wieder. Die Bedingungen für die ungarische Getreideausfuhr werden sich aber wesentlich günstiger stellen, sobald der Arlbergtunnel fertig ist, durch welchen ihr der schweizerische und französische Markt geöffnet wird.

Baden.

* **Emmendingen**, 30. Juli. Die Verhältnisse des schon zum zweiten Male in diesem Blatte berührten Extrazuges zur Züricher Ausstellung sind nun geregelt und endgiltig festgestellt. Der fragl. Zug geht am Sonntag den 5. August Vormittags 7⁴⁵ in Freiburg ab und kommt um 12²⁰ Mittags in Zürich an. Die Billete gelten bis Donnerstag den 9. August, diesen Tag noch miteinbegriffen. Rückfahrt nach Belieben in fahrplanmäßigen Zügen. Bei Schnellzügen sind Zuschlagsbillete erforderlich. Der Preis eines Billetes beträgt ab Emmendingen 6 M. 70 Pf. Die Billete sind bis längstens Dienstag den 31. Juli Abend am Billetschalter hier zu bestellen. Der Zug selbst steht, wie schon früher angedeutet, Jedem zur Benützung.

* **Emmendingen**, 29. Juli. Nach dem Ergebniß der diesjährigen Farrenschau beträgt die Zahl der Farren im Bezirk 144, davon sind Eigenthum der Gemeinden 111 und Eigenthum der Farrenhalter 33. In 17 Gemeinden sind die Farren in Selbstadministration genommen, die Fütterung und Pflege wurde fast durchweg für gut befunden. Was die Tauglichkeit zur Zucht anbelangt, so erhielten 11 die Note sehr gut, 64 die Note gut, 49 die Note ziemlich gut, 16 die Note mittelmäßig, 4 die Note untauglich. Nach den Racen und Schägen vertheilen sich die Thiere wie folgt: Schwarzwälderschlag 46, Breisgauerschlag 56, Kreuzungen dieser beiden mit der Simenthaler Race 14, Reine Simenthaler Race 14, Baarschlag 10, Riedschlag 4. Nach der im Laufe dieses Jahres stattgehabten Viehzählung sind vorhanden: Ochsen und Farren 2072 St., Kühe 11,088 St., Jungvieh von ½—2 Jahre alt 3351 St., Kälber von 6 Wochen — ½ Jahre alt 1332 St., Kälber unter 6 Wochen 429 St., Pferde und Fohlen 2693 St., Esel 2 St., Schaafe 2068 St., Schweine (darunter 705 Mutterschweine) 7919 St., Ziegen 2390 St., Gänse 3417 St., Enten 2907 St., Hühner 60,476 St., Truthühner 70 St., Tauben 5899 St.. und Bienenstöcke 1668. — Anläßlich der diesjährigen Herbstübungen erhalten die Gemeinden Wyhl, Endingen, Riegel, Eichstetten und Emmendingen am 3. August je eine Escadron Kavallerie und am 15. und 16. August Denzlingen ebenfalls eine Escadron in der Stärke von 3 Offizieren, 108 Mann und 118 Pferde Einquartierung.

Aus Baden, 25. Juli. Auf den 5. August ist eine allgemeine Versammlung der Staatsbediensteten ohne Staatsdienereigenschaft nach Karlsruhe einberufen, um die Wünsche dieser Beamtenklasse hinsichtlich einer Aenderung der Dienergesetze zu formuliren. Die ursprüngliche Schwärmerei für das Reichsbeamtengesetz hat sich von selbst bedeutend gemindert, nachdem eine sorgfältige Vergleichung der Pensionsbezüge ergeben hat, daß nur bei einer Dienstzeit von 50 Jahren die Reichsbeamten etwas mehr Pension erhalten, als die sog. Angestellten in Baden. Sonst stellen sich die Reichsbeamten durchweg schlechter, in den ersten Jahrzehnten des Dienstes sogar bedeutend schlechter als die Nichtstaatsdiener in Baden. Für eine solche Aenderung zu agitiren und noch dazu eine Entlaßbarkeit zu jeder Zeit einzuernten, wenigstens für eine große Anzahl von Angestellten, wird keinem vernünftigen Menschen im Ernste einfallen. Auch dadurch, daß bei den Reichsbeamten die Anfangszeit für die Pensionsberechnung früher beginnt, würde noch lange keine Ausgleichung hergestellt. Bezüglich des Geldpunktes liegt die Ungleichheit ganz wesentlich nur in zwei Punkten, welche schon vor Monaten in diesen Blättern hervorgehoben worden sind, nämlich darin, daß 1) die Pension für wirkliche Staatsdiener nach dem veralteten badischen Staatsdienergesetz ungewöhnlich hoch sind, wenn die Pensionirung zwischen dem 6. und 10. Dienstjahr erfolgt (56% der Besoldung), und daß 2) für die übrigen Staatsangestellten bei der Pensionirung kein höherer Gehalt als 2000 M. zu Grunde gelegt werden darf. Fast mehr als die Geldfrage tritt übrigens als Beschwerdepunkt in den letzten Wochen ein anderes Verhältniß in den Vordergrund, daß nämlich ein Theil der Angestellten ohne akademische Bildung in die Klasse der Staatsdiener vorrücken kann, mit allen Vorzügen dieser letzteren, während die minder glücklichen Kollegen, also weitaus die Mehrzahl in der Klasse der Angestellten, zurückbleibt. Auch die badische Landpost, das Organ der Konservativen, räth hierin ganz im Einverständniß mit den nationalliberalen Blättern den Angestellten große Vorsicht hinsichtlich des Aufgebens ihrer, durch die badischen Gesetze geschaffenen rechtlichen Stellung und weist u. A. darauf hin, daß den Angestellten in Württemberg ohne Angabe eines Grundes von Vierteljahr zu Vierteljahr gekündigt werden kann, dagegen ermuthigt das gleiche Organ die Staatsangestellten hinsichtlich ihrer Wünsche für die Besserstellung ihrer Hinterbliebenen.

— Prof. Stephan zu Putlitz in Berlin, Sohn des Herrn Hoftheaterintendanten in Karlsruhe, hat sich, wie man jetzt des Nähern erfährt, in Folge eines sog. amerikanischen Duells entleibt. Gegen den Ausgang des letzten Winters, so erzählt die „Post", gerieth Herr zu Putlitz in einen Konflikt, der nicht wohl in gewöhnlichem Duell ausgefochten werden konnte, da der Gegner ein schwächlicher, sehr kurzsichtiger Mann war, während Putlitz selbst von Kraft strotzte und durch Uebung in jeder Waffe Meister war. „Es wäre der reine Mord," äußerte er selbst, „wenn ich diesen Mann zwingen wollte, sich mit mir, sei es auf Säbel oder Pistolen, zu messen." So acceptirte er, da er jenem die Wahl der Waffen überlassen hatte, das amerikanische Duell. Das Loos entschied gegen ihn. Ein Jahr gab ihm das Duellgesetz Zeit zur Erfüllung seines Wortes. Er glaubte Elastizität des Geistes genug zu haben, auch dieses Jahr noch zu genießen, und großen Zwecken, denen er sein Leben gewidmet hatte, in Erkenntniß der Probleme des sozialen und wirthschaftlichen Lebens nachzustreben. Im Frühjahr machte er mit seiner jungen ebenso schönen wie geistig begabten Frau eine Reise durch Italien. Im Sommersemester hielt er Vorlesungen und verfaßte bis zuletzt kleinere wissenschaftliche Abhandlungen, die zum Theil erst nach seinem Tode zur Veröffentlichung gelangen. Auf's lebhafteste betheiligte er sich bei jeder wissenschaftlichen Disputation unter seinen Freunden und veranstaltete erst vor wenigen Tagen, als man an einem Abend nicht zu Ende gekommen war, sogleich eine weitere Zusammenkunft zur Fortsetzung des Gesprächs, die nunmehr durch seinen Tod zerrissen wurde. Niemand von seinen Freunden bemerkte irgend eine Veränderung in seinem Wesen. Den letzten Stoß, den furchtbaren Schritt doch schon jetzt zu thun, scheint die bevorstehende Uebersiedelung nach Halle gegeben zu haben. Sich dort in die neuen Verhältnisse hineinzuleben, schien ihm nicht mehr der Mühe werth und so führte er mit plötzlichem Entschluß die That aus. Er zählte erst 28 Jahre.

— Der in Mannheim verstorbene Kaufmann Gerson hat christlichen und israelitischen Armen je 12 000 M. und 700 M. zu anderen wohlthätigen Zwecken vermacht.

Oberkirch, 26. Juli. Gestern Abend wurde der 55 Jahre alte hiesige Orts-Briefträger Springmann, eben im Begriffe, mit seiner Tasche nach dem Postamt zu gehen, auf der Straße vom Blitze getroffen und augenblicklich getödtet. Die Theilnahme an dem jähen Ende des braven und beliebten Mannes, der Frau und vier Kinder hinterläßt, ist eine allgemeine.

Pfullendorf, 25. Juli. Heute wurde dahier ein Stromer Namens Ankner aus Oberkirchberg, kgl. württ. Oberamts Laupheim, etwa 62 Jahre alt, verhaftet, welcher in Papier, amerik., franz. und deutschem Gold 948 M. 46 Pf. bei sich trug und überdies in der Oberamtskasse zu Laupheim etwa 1100 Gulden angelegt hat, alles laut Geständniß erbettelt. Ankner war zweimal in Amerika, 1870 und 1880, wo er ebenfalls meistens vom Bettel lebte. Derselbe sieht wohlgenährt aus, trägt aber zerlumpte Kleider; die baaren Almosen hat er zusammengespart, Kost und Nachtquartier schenkungsweise erhalten. Eines von den vielen Beispielen, wohin es ein professionsmäßiger Bettler bringen kann.

— Ueberlingen. Der junge Mann, welcher die Kellnerin wegen verschmähter Liebe erschießen wollte, ist der 24jährige Albert Strittmatter, Wirthssohn von Rotzel, A. Waldshut. Die Geschossene, welche jedoch nicht lebensgefährlich getroffen wurde, ist die 20jährige Euphrosine Baumgartner von Häner, A. Säckingen. Sie hat drei Wunden auf der linken Gesichtsseite und 2 Wunden an der linken Hand. Strittmatter hat sich im Bodensee ertränkt.

XLVII.

Graf Eugen von Lamartin war ohne weiteren Aufenthalt bis nach der Eisenbahnstation geritten, um sich angelegentlichst nach Giralda zu erkundigen.

Er erfuhr dort zunächst, daß der Frühzug bereits vor einer Stunde abgegangen sei, welche Nachricht beinahe sein Herz still stehen machte vor Furcht, daß ihm sein Opfer abermals entschlüpft sei. Weitere sorgfältige Erkundigungen ergaben jedoch, daß keine junge Dame, auf welche Giralda's Personalbeschreibung paßte, diesen Zug benutzt hatte.

Ein Lächeln der Befriedigung umspielte den Mund des schurkischen Grafen. Wieder sein Pferd besteigend, ritt er nach dem ersten Gasthof der Stadt, eines jener alten kunstvoll aufgeführten Steingebäude, welche als Bauwerke früherer Generationen noch jetzt bewundert werden.

Der Wirth des Gasthofes „Zur goldenen Harfe", ein kleiner, behäbiger Mann mit geröthetem Gesicht, eilte heraus, seinen Gast willkommen zu heißen.

„Hat bei Ihnen eine junge Dame Wohnung genommen, Herr Wirth?" fragte Eugen, sich aus dem Sattel schwingend. „Eine junge Dame, welche einen kleinen Knaben mit sich führte?"

Der Wirth erwiderte verneinend.

Graf Eugen konnte kaum seine Enttäuschung verbergen.

„Sie muß gestern Abend in Vernon angekommen sein und hatte neben dem Knaben noch eine Frau als Begleiterin," rief er aus. „Sie hat den Ort noch nicht wieder verlassen. Existirt hier noch ein Gasthof?"

„Nein, Euer Gnaden," antwortete der Wirth, „hier ist kein zweiter Gasthof. Es giebt hier noch eine Schenke, wo zuweilen wandernde Reisende Logis nehmen. Im Uebrigen ist die „Goldene Harfe" das einzige Wirthshaus. Zuweilen nehmen jedoch Fremde, welche sich hier längere Zeit aufhalten wollen, Privatlogis —"

(Fortsetzung folgt.)

Lotterie von Baden,

(zweite Ziehung: 9 August.)

Die Erneuerungsloose wollen baldigst in Empfang genommen werden.
Volloose und Klassenloose zu haben bei der Exped. d. Blattes.

Steigerungs-Ankündigung.

Aus der Concursmasse des † Erhard Willaredt, Sattler in Ottoschwanden, wird

Dienstag, 4. Septbr. d. J., Mittags 2. Uhr,

in dem Freihof in Ottoschwanden folgende Liegenschaft öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1.2 Ar 78 M. Hofraithe mit einem einstöckigen Wohngebäude und Balkenkeller, Scheuer, Stall und Schopf, sowie dabei gelegenen

— Ar 78 M. Hausgarten bei der Son-
3 Ar 78 M. ne bei Ottoschwanden gelegen, tax. . . . . 1700 M.

Emmendingen, 24. Juli 1883.

Der Concurs-Verwalter:
A. Stark.

Reparaturen von Taschenuhren

sowie alle andern Sorten **Wanduhren**, werden solid und billig ausgeführt. Auch übernehme ich die Besorgung von neuen Taschen- und Wanduhren aller Art.

S. Herrmann,
wohnhaft bei **Ww. Haas**
Nieder-Emmendingen.

Ein eiserner

Sparkochherd

und eine

eiserne Bettstelle

sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schiffsnachrichten

der Generalagentur H. Ihringer,
in Altbreisach.

In New-York angekommen:

Dampfer:

De Ruyter	von Antwerpen	20.	Juli.
Gellert	„ Hamburg	23.	„
Bohemia	„ „	22.	„
Switzerland	„ Antwerpen	20.	„
Salier	„ Bremen	17.	„

In Philadelphia angekommen:

Dampfer:

Zeeland	von Antwerpen	17.	Juli.
Lord Clive	„ Liverpool	17.	„

In Baltimore angekommen:

Dampfer:

Caspian	von Liverpool	17.	Juli.

In Québec angekommen:

Dampfer:

Mississipi	von Liverpool	18.	Juli.

In Singapore angekommen:

Dampfer:

Seine	von Liverpool	14.	Juli.

Geschäftsbücher

in großer Auswahl sind wieder eingetroffen bei **A. Dölter.**

Nach Amerika

befördert der Unterzeichnete „**Auswanderer**" zu **bedeutend ermäßigten Preisen** und **ohne jede Nachzahlung** über **Basel, Straßburg** oder **Mannheim.**

Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's werden billigst besorgt und wird jede gewünschte Auskunft für die Reise in's Innere Amerika's bereitwilligst ertheilt durch die

Auswanderungs-Agentur

Wilhelm Zahner z. Engel
Emmendingen.

Schweizerische Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft „Winterthur."

Direktor: **Dr. Emil Welti.**

Geschäftsbestand ultimo **1882:**

Versichert waren: **312,899** Personen mit einer Versicherungssumme von **718,336,900** Fr. Die Prämien-Einnahme betrug Fr. **2,144,351.**

Neuabgeschlossen: 10,001 Policen mit 66,466 Personen und 185,463,535 Fr. Versicherungssumme einer Prämien-Einnahme von 559,144 Fr.

Regulirt wurden **8633** Schädenfälle mit **1,484,521** Fr. Für weitere 1010 noch zu regelnde Unfälle sind 624,025 Fr. 60 Ct. zurückgestellt.

Die Prämienreserve beträgt **743,364** Fr., mithin 37,6% der Prämien.

Die feste Capitalanlagen betragen	1,566,996	Fr. 05	Cts.
Der übrige Vermögensbestand	4,800,393	„ 55	„ mithin
Total	6,367,389	Fr. 60	Ct.

Die Generalagentur der Schweizerischen Unfallversicherungs-Actiengesellschaft:
Inspektor **H. Näder,** Generalagent.
Vertreter **A. Dölter.**

Bildung macht frei!

Hängt nicht oft von einem gut stilisirten Briefe die ganze Existenz eines Menschen ab? Wer sich der Wahrnehmung nicht verschliest, wie in der Jetztzeit das Bedürfniss nach Bildung alle Schichten der Bevölkerung durchdringt, der darf allein nicht zurückbleiben. Der beste Beweis der Bildung ist aber der mündliche und schriftliche Gedankenausdruck. Ein bewährter und zuverlässiger Führer dazu ist das Buch von **W. Benthien, die schriftlichen Arbeiten des täglichen Lebens.** Ein kurz gefasstes Handbuch zum Selbstunterricht für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Militärpersonen, Militäranwärter, wie überhaupt für solche, die sich im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommnen wollen. Gross Format. Preis nur 2 Mark. (Verlag von J. Baemeister in Bernburg.) Ausser einem Rathgeber in der Rechtsschreibung und der Grammatik enthält das Buch: Familien- und freundschaftliche Briefe, Beileidsschreiben, Entwürfe zu Statuten, Handels- und Geschäftsbriefe, gerichtliche Briefe, Schreiben an Behörden, militärische Berichte und Meldungen, Bittgesuche und Bewerbungsschreiben, Prüfungsarbeiten für Stellenbewerber, Berichte und Protokolle, Geschäftsaufsätze, Kontrakte, Verzeichniss der üblichen Titulaturen u. s. w. u. s. w.

Das Buch ist durch **A. Dölter's** Buchhandlung zu beziehen.

Tüchtige Agenten

werden bei **lohnendem Verdienste** für den Verkauf von im deutschen Reiche gesetzlich gestatteten **Staats- und Prämien Loosen** auf Theilzahlungen **gegen gute Provision** und **fixem Gehalt** angestellt. Franko Offerten zu richten an die Filiale der Bankvereinigung **Grün & Co.** Frankfurt a/Main.

Dr. Kirchhoffer, Spezialarzt in **Straßburg** ist für Leiden d. Harn- und Geschlechtsorgane und für Frauenkrankheiten zu consultiren an Wochentagen und von 9—10 Uhr an Sonntagen.

4,115,000 Mark

getheilt auf Hypotheken auszuleihen. Zinsfuß nicht über 4½%. Kaufschillinge werden schon mit 1% Nachlaß übernommen. Näheres unter Einsendung von Verlagscheinen u. s. w. durch **Urban Schmitt,** Hypotheken-Geschäft, Blumenstraße 4, **Karlsruhe.**

Gesucht

wird ein

Schustergeselle

bei gutem Lohn zum sofortigen Eintritt, bei

Schuhmacher Blum
in Reichenbach
bei Emmendingen.

---

7 bis 8 tüchtige

Steinklopfer

finden dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung bei

Ferdinand Besawento,
Unternehmer in Reichenbach.

Bremen. **Amerika.**

Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach

Amerika.

Passagierverträge schließt ab:
Der Generalagent des norddeutschen Lloyd

Ph. Jak. Eglinger,
Mannheim.

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 2000 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 2.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 27. Juli 1883.

Fruchtpreis.			Ctr. M	Pf	M	Pf
Waizen	—	—	9	75	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, ...	—	—	7	50	—	—
Mischelfrucht. . . .	—	—	—	—	—	—
Lewat	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	7	—	—	—
Haber	—	—	7	75	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 46 u. 52 Pf., 1 Pfund Butter M. 1, 1 Pfund Ochsenfleisch 70 Pf., 1 Pfund Schmalfleisch 64 Pf., 20 Liter Kartoffeln — M. 95 Pf.

Am 9. August d. J.
2. Ziehung.

Fünfte Lotterie von Baden-Baden

10000 Gewinne mit **Hauptgewinne** i. W. v. **60000** Mk., **30000** Mk., **15000** Mk., **12000 Mk.** u. s. w.

Loose

à 4 Mk. 20 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer,

Original-Volllose, giltig für alle 5 Ziehungen, **à 10 Mark 50 Pfg.** incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, Baden-Baden und den durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

A. Dölter.

Die Erneuerung der Loose 2ter Ziehung à 2 Mk. 10 Pf. incl. Reichsstempel hat laut § 3 des Planes bis zum 2. August zu geschehen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.